

Nur wer sich hingibt...

Autor(en): **Hausmann, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

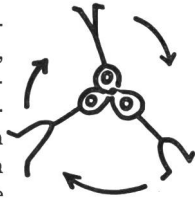
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Die Partner stehen in 1—2 Schritt Entfernung seitwärts nebeneinander. Rumpfsseitbeuge gegeneinander unter gleichzeitigem Hochschwingen der Arme. Einer hält den Stab in den Händen, den der andere unten und oben fasst. Jetzt gleichmässiges Federn mit dem Oberkörper seitwärts zueinander. Seitenwechsel.



- Drei Übende erfassen einen senkrechten Stab, linke Hand unten, rechte oben. Sie reihen sich sternförmig um den Stab, im Liegestütz und versuchen mit den Füßen links, bzw. rechts um den Stab herum zu wandern, ohne den Liegestütz zu verändern. Die Körper müssen immer eine Gerade bilden.



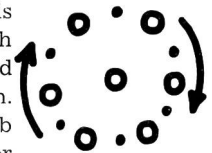
- A und B tragen C auf dem Stab. Er umfasst in der Mitte sitzend ihre Schultern. Staffelform oder Wettrennen. Wechsel.



- Alle sitzen nebeneinander auf gleicher Höhe. Der Stab wird mit beiden Händen vor dem Körper gefasst. Auf Kommando «paddeln» alle vorwärts, indem sie sich links und rechts neben dem Körper mit Hilfe des Stabes abwechslungsweise aufstützen und vorwärts, bzw. rückwärts hopsen. Variation: Der Stab wird in der Nackenhalte in Bauchlage gehalten. Jeder versucht sich so schnell wie möglich vorwärts oder rückwärts bis zu einem Ziel zu schlängeln.



- Alle Teilnehmer stehen im Kreis und haben den Stab vor sich aufrecht stehen. Der Abstand zwischen jedem beträgt ca. 2 m. Auf Pfiff lassen alle ihren Stab los und springen nach links oder rechts (vorher abmachen) und versuchen den Stab des Nachbarn zu erhaschen bevor er umfällt. Wer den Stab fallen lässt, scheidet aus. —



Nur wer sich hingibt . . .

Nur wer sich verzehrt, wer sich hingibt und darbringt, wer sich opfert, erschafft Wärme und Liebe, erschafft ein Leuchten und einen Glanz in der Menschenwelt. Man kann auch bescheidenere Ausdrücke gebrauchen. Es kommt darauf an, nicht immer nur an sich zu denken, es kommt darauf an, zu helfen und zu dienen. Bei grossen und feierlichen Gelegenheiten ebenso wie im Alltag. Ohne viel Worte, in selbstverständlicher Bereitschaft. In der Familie, in der Freundschaft, in der Kameradschaft, in der Liebe, in der Liebe sogar ganz besonders, in der Ehe. Aber auch am Arbeitsplatz, im Strassenverkehr, bei jedem ordentlichen Gespräch, beim Sport und beim Turnen.

Eine Mannschaft ist nur dann eine Mannschaft, wenn nicht eine Handvoll Einzelkötter sich in Einzelaktionen verzetteln, sondern wenn jeder einzelne sich dem Ganzen unterordnet, sein Können nicht nach eigenem Gutdünken einsetzt, sondern im Hinblick auf die Zusammenarbeit. Schon der Verzicht auf einen Torwurf, einen Torwurf zugunsten seines Kameraden, der günstiger steht, ist ja ein kleines Opfer. Manchmal sogar ein grosses Opfer. Und darauf kommt es an. Es kommt weiter darauf an, sich dem Geist des Spiels, des spielerischen Kampfes unterzuordnen, auch wenn es ein Gutteil Überwindung kostet.

Und wie im sportlichen Spiel, so auch im Leben. Wer immer nur an sich denkt, wer immer in seinem Kreis bleibt, wer nicht das eigene Ich hintenansetzt und zum andern hingeht, wer nicht um des anderen willen auf gewisse Bequemlichkeiten und Vorteile verzichten will, wer nicht, um es noch einmal zu sagen, Opfer bringen will, dessen Leben ist kein eigentliches und sinnvolles Leben. Der Mensch ist nicht dazu geschaffen, allein zu sein, er ist als Mitmensch geschaffen. Menschentum ist Mitmenschentum. Wer ein echter und rechter Mitmensch sein will, muss verzichten können. Gemeinschaft ist nur durch wechselseitige Rücksichtnahme möglich. Und Rücksichtnahme bedeutet: auf den anderen achten, ihm zuhören, sich für ihn interessieren, ihn lieben. Wer liebt, denkt nicht an sich.

Nicht nur beim Zusammenleben mit Menschen, sondern auch beim Zusammenleben mit Büchern, mit Bildern, mit Musikwerken, mit Theaterstücken, mit Filmen, mit philosophischen oder, ganz allgemein, mit wissenschaftlichen Darstellungen muss man es verstehen, das eigene Wissen und Urteil erst einmal hintenanzusetzen und aufgeschlossen zu sein für das, was das Buch oder das Bild oder was es nun sei, mitzuteilen hat. Erst einmal eine gute Weile ganz stille sein und warten, ob nicht etwas vom Kunstwerk zu uns drängt. Das erfordert manchmal allerlei Geduld. Aber es lohnt sich. Wer einem Kunstwerk nahekommen will, muss das Kunstwerk nahekommen lassen. Er muss sein Besserwissen opfern, und er muss seine Zeit opfern.

Vergesst auch nicht, was die Menschen haben opfern müssen, die grosse Kunstwerke und grosse geistige Leistungen geschaffen haben. Es ist ungeheuerlich. Nichts, gar nichts wird dem Wissenschaftler, dem Ingenieur, dem Architekten, dem Musiker, dem bildenden Künstler geschenkt. Jedes bedeutende Werk hat harte Arbeit und ein opfervolles Dasein zur Voraussetzung. Fast alle grossen Künstler haben sich bis zur völligen körperlichen und geistigen Erschöpfung, bis zur tödlichen Krankheit, ja bis zur Zerrüttung des Geistes verzehrt, gerade so wie unser Feuer sich verzehrt hat, um leuchtende Flamme zu sein.

Glaubt denen nicht, die einreden wollen, man könnte ein erfülltes und sinnvolles Leben führen ohne Opfer. Das ist nicht wahr. Es kommt nicht darauf an, für die Opfer, die man bringt, handfeste Vorteile und Belohnungen zu erlangen. Dann wären es ja keine Opfer. Es kommt darauf an, dass man vor dem eigenen Gewissen, dieser immer wachen Stimme tief in der eigenen Brust, zu bestehen vermag. Und das vermag man nur, wenn man nicht an sich selbst denkt, sondern um eines anderen Menschen willen vielleicht sogar Freude daran hat, um einer guten Sache willen oder Leid und Not, Entbehrung auf sich zu nehmen. Ein solcher Mensch leuchtet.

Manfred Hausmann